Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 11 (1955)

Artikel: Jacob Boehme und die Kabbala
Autor: Schulze, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-960837

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

übertrug. Denn in dieser Bibel steht ja, daß Gott, der Herr, spricht: «Meine Wege sind nicht eure Wege und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken.» Und es steht ferner darin: «Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an» (Gen. 8, 21). Wie sollten denn da das Herz und die Offenbarung das selbe sprechen? Das Gegenteil stimmt ja schon eher[2], daß die Schrift *entgegen* dem bösen menschlichen Herzen steht, das sie verändern will, oder in ihrer eigenen Sprache gesprochen, dessen «Beschneidung» sie fordert.

Die Bibel des Vitalismus übersieht, was in der Bibel unverrückbar steht. Aber ist Rosenzweig dieser Sprünge wegen, die über das Ziel führten, nicht mehr «Morenu», unser Erzieher? Er ist es gerade noch in den Mängeln seiner Lehre, aus denen ebenso gelernt werden kann wie aus der durch ihn geschehenen Darstellung der Wahrheit.

«Die Überlebenden der ‚Schule'» — sagt Rosenzweig in einem Artikel aus seinem letzten Lebensjahre — «möchten aus dem Meister gern einen Schulmeister machen. Die lebendig weiterschreitende Geschichte des Geistes entzieht ihn solchem schülerhaften Unterfangen: ... Die Schule mit ihrem Schulmeister stirbt; der Meister lebt.»

JACOB BOEHME UND DIE KABBALA

von W. Schulze, Freiburg i. Br.

Als der schwäbische Magister Friedrich Christoph Oetinger, unschlüssig, ob er in den württembergischen Kirchendienst eintreten sollte oder nicht, auf seiner langausgedehnten Kandidatenreise nach Frankfurt am Main kam, da wurde er durch «Rath Fende» mit dem gelehrten Kabbalisten, dem Juden Cappel Hecht, bekannt. Oetinger sagt von der Begegnung mit ihm: «Dieser gewann mich wegen der ungewohnten Fragen aus der jüdischen Philosophie, was arich anpin (= weites Gesicht) und seiir anpin (= kleines Gesicht) in Gott wäre, sehr lieb» (Ehmann, Oetingers Leben und Briefe,

[2] Vgl. Schalom Ben-Chorin, Jenseits von Orthodoxie und Liberalismus. Tel-Aviv 1939, 4. Kap., S. 75ff.

1859, S. 59). Als Oetinger bei ihm Unterricht nehmen wollte, um tiefer in die Kabbala einzudringen, riet ihm Cappel Hecht ab, er werde es darin doch nie zur Meisterschaft bringen. Statt dessen solle er um so eifriger Jacob Boehme lesen, denn seine Schriften redeten viel deutlicher von der Kabbala als etwa das Buch Sohar (ibid.). Allerdings rannte Hecht mit dieser Empfehlung offene Türen ein, denn die Begegnung Oetingers mit Boehme hatte längst stattgefunden; der Tübinger Pulvermüller hatte den Studenten bereits mit Boehmes Werken bekannt gemacht, wie Oetinger selbst höchst anschaulich erzählt (a. a. O., S. 36). Mit Hechts Ausspruch ist unser Thema gestellt: Wie verhalten sich Kabbala und die Philosophie des tiefsinnigen Schusters aus Görlitz zueinander?

Jene Erscheinung des Synkretismus, welche die Kirchengeschichte Gnosis nennt, die «akute Hellenisierung des Christentums» (Harnack) gibt es auch auf dem Boden der jüdischen Religionsphilosophie. Man nennt sie die Kabbala[1]. Während es auf christlichem Boden gelungen ist, die mächtige Geistesbewegung der Gnosis durch die bekannten 3 Institutionen (Kanon, Regula Fidei, monarchischer Episkopat) niederzuringen, ist das auf jüdischem Boden nie ganz gelungen. Die gnostisierenden Lehren der Kabbala wurden zwar immer wieder von orthodoxen Rabbinen für ketzerisch erklärt, aber trotzdem waren sie nicht auszurotten und sandten ihre Ausstrahlungen immer wieder tief hinein ins Geistesleben, nicht nur des Judentums, sondern der gesamten Menschheit. Eine «Hoch-Zeit» solcher Ausstrahlungen war die Zeit der Renaissance, die Zeit, der Jacob Boehme angehört. Er ist der Renaissance-Philosoph par excellence. Alle für die Philosophie jener Zeit typischen Merkmale treffen in ihm zusammen, wie die Strahlen im Brennpunkt einer Linse. Seine Philosophie ist, wie der russische Exilphilosoph Berdýajew es treffend ausgedrückt hat, «geniale Gnosis» (Bestimmung des Menschen, 1935, S. 92)[2]. Aber nicht nur der geistige

[1] Der terminus kommt her vom hebr. Kibbel = tradere, vgl. Gerhard Gershom Scholem, Philosophy and Jewish Mysticism, The Review of Religion, May, 1938, p. 391. «Kabbala means literally tradition.»

[2] Auch der Würzburger Philosoph Hans Meyer nennt Boehme treffend einen «Gnostiker des 16./17. Jahrhunderts». Gesch. d. abendl. Weltanschauung IV. 1950, S. 55.

Gesamthabitus von Kabbala und Boehme erlaubt eine solche Zusammenschau, sondern auch einzelne Probleme des beiderseitigen Philosophierens bzw. Spekulierens.

Wie bereits die klassische Gnosis sich befaßte mit den ersten Seiten der Bibel — die Kosmogonie ist ein gnostisches Urproblem — so ist das auch bei der Kabbala der Fall[3]. Genau so liegen die Dinge bei Boehme. Nicht nur behandelt er die Probleme der Weltentstehung in seinem Genesiskommentar Mysterium Magnum, sondern in allen seinen Schriften kommt er auf diese Fragen zu sprechen. Sie gleichen alle einander wie ein Ei dem andern. In immer neuen Anläufen muß der Autodidakt Boehme versuchen, die große Wahrheit, die ihn beseeligt, zu formulieren. Man könnte auch gleichnishaft an einen Kristall erinnern. Zerschlägt man ihn, so sind die entstandenen Teilkristalle alle dem Ausgangskristalle ähnlich, weil sie alle demselben Baugesetz unterstehen.

Für die kabbalistische Schöpfungslehre ist typisch, daß sie von einem Ur-Pantheismus ausgeht. Am Anfang sind Gott und Natur eins. Die Natur bildet einen Bestandteil Gottes. Es gibt eine ewige Natur in Gott. Diese Spekulationen werden besonders im Anschluß an die Bibelstelle Exod. 3, 14 vollzogen. (Z. B. Sohar III, 65a bei Erich Bischoff, Elemente der Kabbalah, Berlin 1913, S. 91.) Ebenso lehrt Boehme eine «Natur in Gott». So heißt es in der Schrift De Signatura rerum VI, 8: «Gott hat alle Dinge aus Nichts gemacht und dasselbe Nichts ist er selber.» Für das «Nichts» kann Boehme auch sagen das Chaos, die Finsternis, der Ungrund, das Geisterreich, es sind für ihn diese Termini nur Umschreibungen der «Natur in Gott». Die Weltschöpfung wird sowohl bei den Kabbalisten wie bei Boehme durch Emanation[4] vollzogen. (Vgl. Bischoff a. a. O., S. 161 u. ö.) Boehme sagt in der Schrift Drey Principien I, 3: Da nun Gott diese Welt samt Allem hat erschaffen, hat er keine andere

---

[3] Scholem: «The interpretation of the Maasse Bereshith (= Genesis), the esoteric doctrine of creation, has always been one of the main preoccupations of Kabbalism», a. a. O. S. 391.

[4] Scholem: «Nothing comprises a wealth of mystical reality although it cannot be defined... ...in fact, creation out of nothing means to many mystics just creation of God. Creation out of nothing thus becomes the symbol of emanation... A. a. O. S. 395.

materiam gehabt, daraus ers machte, als sein eigen Wesen aus sich selbst... (Weitere Beispiele dieser Natur in Gott und der emanatistischen Schöpfung liegen vor in Vierzig Fragen I, 200, Dreyfach Leben I, 41 und 54, Von Christi Testament der hl. Tauffe I, 1, 1, 2.)

Gott heißt in der Kabbala als geistiges Urprinzip vor der Weltschöpfung En Soph. Obwohl er als Geist angesehen wird, wird doch von einem Leib Gottes gesprochen, er muß ja urbildlich die ganze Kreatur in sich enthalten. (Vgl. August Wünsche Art. Kabbala in RE³ 9, S. 670ff.) Die Leiblichkeit Gottes wird auch von Boehme gelehrt. Sie kann als integrierender Grundbestandteil seiner Theosophie und der durch ihn angeregten abendländischen Theosophie[5] überhaupt bezeichnet werden. Nach Boehme schließen sich ja Geist und Leib nicht aus, jeder Geist braucht einen Leib. «Ein geist ist rohe ohne leib; Da aber doch kein Verstand ohne leib ist, und auch der geist ohne leib nicht bestehet; Denn eine jede gestalt in dem geiste ist ein hunger und sehnendes begehren je einer gestalt nach der andern» (Dreyfach Leben IV, 5). Das gilt nach Boehme auch von Gott, der Geist ist und «Weisheit». Darum heißt es in der zweiten Schutzschrift wider Balthasar Tilken 67: «Er ist ihr Leben / sie ist sein Kasten oder Leib / sie ist des Hl. Geistes Leiblichkeit.» (Weitere Beispiele für Boehmes Lehre von der Leiblichkeit Gottes bei Ernst Benz, der vollkommene Mensch nach Jacob Boehme, Stuttgart 1937, S. 9—20.)

Damit sind wir bereits mit der Weisheitsspekulation bekannt geworden, die sowohl dem kabbalistischen, wie dem boehmeschen System eigentümlich ist[6]. Schon in der vorkabbalistischen Haggada

---

[5] Hier ist die Wurzel von Oetingers berühmtem Wort: «Leiblichkeit ist das Ende der Werke Gottes.» Vgl. Paracelsus, «Philosophia sagax», X 272 (Werke ed Sudhoff I, XII, 306); Oetinger, «Lehrtafel der Antonia» (Werke ed. Ehmann II, 1, S. 381); Schelling «Weltalter» (ed. Manfred Schröter 1947), S. 246 und 273f. Hier wird auch ganz klar die «Natur in Gott» gelehrt, Richard Rothe, Ethik 1845 I, S. 63ff., und II, S. 159.

[6] Christian Hermann Weiße, der Theosoph des 19. Jahrhunderts, «schwärmt» geradezu, wenn er sagt: «Prov. 8, 22—32 ist die nie aufmerksam und ehrfurchtsvoll genug zu betrachtende Bibelstelle, in welcher der Quell der lautersten und erhabensten Gottesoffenbarung so klar und mächtig strömt, wie selten anderwärts, ein unschätzbares Juwel» (vgl. Philosophische Dogmatik, III, 1862, S. 105ff., 138ff. u. a.).

hat sich im Anschluß an Prov 8 und an Hiobstellen, wo von der vorweltlichen Weisheit die Rede ist, eine Weisheits- (hebr. Chochmah) Spekulation entwickelt, die in vielem der Logos-Spekulation der Griechen entspricht. Auf dem Boden der Kabbala fließen dann diese beiden Ströme zusammen. Chochmah bildet eine der zehn Sephirot, die man mit den Äonen der Gnostiker vergleichen kann. Boehme hat eine ausgesprochene Sophia-Spekulation; er kann sich nicht genug tun, Sophia zu preisen: «Die Jungfrau ist ewig ungeschaffen, und ungeborhen: Sie ist Gottes Weisheit und ein Ebenbild der gottheit im Ternario Sancto nach der Dreyzahl und aller ewigen Wunder des ewigen Centri Naturae und wird in der Majestät in den Wundern Gottes erkannt, denn sie ists, die da darstellet ins Licht das Verborgene der Tieffe der Gottheit» (Dreyfach Leben XI, 15). Weitere Beispiele in reichster Fülle bietet wiederum Ernst Benz a. a. O., S. 21—39.

Schon auf dem Boden der mittelalterlichen Mystik wurde diese Sophiologie verbunden mit der Mariologie, mit der Lehre von der Maria aeterna. Bei Paracelsus gehört Maria sogar der immanenten Trinität[7] an. Ebenso ist der Protestant Valentin Weigel in Zschoppau weithin dem Zauber dieser kosmischen Marienspekulation erlegen. Der Protestant Boehme versucht in ausdrücklicher Frontstellung gegen Weigel (Sendschreiben 12, 59) hier Abstriche zu machen. Doch ist auch für Boehme Maria das Weib auf der Mondsichel (nach Apok. 12) und die Geburt Christi aus Maria erfolgt auch nach Boehme «magisch» ohne «Zerreissung des Bildes», also utero clauso (vgl. Ernst Benz a. a. O., S. 25ff.). Die Zahl der mario-

[7] Vgl. Vorrede zum «Liber de Generatione Hominis», Ende (Werke Sudhoff I, S. 251). Der Protestant Oetinger kann sogar sagen: «Es ist zu vermuten, daß ihr irdischer Leib nicht verwest ist. Ohne Zweifel ist sie eines der vier lebenden Wesen vor den Thron Gottes geworden.» Vgl. meine Heidelberger Dissertation «Das androgyne Ideal und der christliche Glaube», Dinglingen 1940, S. 18. Eine Weiterbildung dieser Mariologie liegt vor bei den schwäbischen Nazarenern, einer auf den Basler Seidenweber Johann Jakob Wirz (1778—1858) zurückgehenden mystischen Sekte. Diese Spekulation ist heute ein heißumstrittenes Thema der ostkirchlichen Theologie, propagiert von den Sophiologen Bulgakow, Chomjakow und Florenski (vgl. Friedrich Heiler, Urkirche, Ostkirche, 1937, S. 208 u. ö.; auch der verstorbene Berdijajew huldigte einer solchen aus Boehme herzuleitenden Sophialehre (Von der Bestimmung des Menschen, 1935).

logischen Stellen Boehmes ist Legion; es seien angeführt: Vierzig Fragen 33, 9; Drey Princ. 22, 38; 22, 80, 81, 88, 89.

Sophia erscheint in der Kabbala als Androgyne. Dasselbe wird vom En Soph ausgesagt; die präexistenten Seelen sind mannweiblich (Wünsche a. a. O., S. 678); doppelgeschlechtlich ist der Urmensch, wie ihn schon Plato (Sympos. 189 D), die Orphik, die Haggada, Gnosis, Hermetik (Poimandres 1, 12, Asklep. 20) darstellten. So kann Ernst Ludwig Dietrich eine diesem Thema gewidmete Untersuchung (ZKG 1939, S. 297—345) abschließen mit der Feststellung: «Die Kabbala zeigt uns bezüglich des Urandrogyn die gnostische Spekulation gewissermaßen in vollendeter Durchführung. Das androgyne Motiv ist zur Form des Denkens selbst geworden» (S. 325) und: «Für die kabbalistische Systematik ist der Androgyn geradezu das Ordnungsprinzip, durch das ihre spekulativen Ideen Symmetrie erhalten» (S. 318). Dasselbe muß auch von Boehmes androgynen Spekulationen gesagt werden[8]. Jacob Boehme lehrt die Androgynie des vorweltlichen Gottes, des präexistenten Christus, der präexistenten Sophia, der Ecclesia und ihrer wiedergeborenen Glieder. Er hat sogar wie die Kabbalisten eine sehr merkwürdige und von seinen Anhängern Oetinger und Michael Hahn reproduzierte Lehre von der «komplementären Androgynie Christi», und zwar in der Weise, daß der androgyne Christus die Seelen der Männer durch Geschenk seiner weiblichen, die Seelen der Frauen durch Zugabe seiner männlichen Potenzen zur androgynen Vollkommenheit hinaufpotenziert.

Gemeinsam ist der Kabbala und Jacob Boehme ferner die Lehre von einer doppelten Schöpfung. Sie geht zurück auf Philo von Alexandrien, der die beiden Schöpfungsberichte von Gen 1 und Gen 2 zu harmonisieren versucht hat mit Hilfe der platonischen

---

[8] Zum Mythos vom Androgynen bei Boehme vgl. Ernst Benz, der vollkommene Mensch bei Jakob Boehme, 1937, mit vielen Belegen. Ebenso bietet solche Ernst Ludwig Dietrich (a. a. O.). Für Oetinger und Hahn vgl. meine Dissertation: Das androgyne Ideal etc. Im 19. Jahrhundert huldigen dieser Spekulation die durch Schelling angeregten Theosophen E. A. von Schaden (Über den Gegensatz des theistischen und pantheistischen Standpunktes, Erlangen 1848) und Theodor Culmann (Die christliche Ethik, 3. Aufl. 1889) sowie der württembergisch-badische Pfarrer Theodor Boehmerle (1860—1927), vgl. meine Dissertation S. 35ff.

Ideenlehre. Er findet in Gen 1 die Erschaffung der Idealwelt, in Gen 2 die der Realwelt geschildert. (De Opif. Mundi 76, ed. Cohn-Wendland, Ed. minor, S. 20.) Dementsprechend unterscheidet die Kabbala Beriah und Assijah, nach den in beiden Schöpfungsberichten verwandten hebr. Termini. Auf den Menschen angewandt wird unterschieden zwischen der Erschaffung des Adam Kadmon, des Himmelsmenschen, und des irdischen Adam, des Adam ha-rischon. Der Adam Kadmon wird in kabbalistischen Werken dargestellt als Riese (Golemmotiv), an seinen einzelnen Gliedmaßen werden die Sephirot aufgezeigt (Beispiel bei Bischoff, S. 39), denn der Mensch ist ja Mikrokosmos, Abbild des Makrokosmos und enthält alle Potenzen sowohl der mineralischen, wie der tierischen, wie der Geisteswelt in sich. Ganz konform sagt Boehme: «Wir zeigen euch dieses, daß das ewige Wesen gleich ist einem Menschen, und diese Welt ist auch gleich einem Menschen» (Dreyfach Leben VI, 48) oder: «Der ganze Leib dieser Welt ist gleichwie ein menschlicher Leib; dan er ist in seinem äußersten Cirk mit den Sternen oder aufgegangenen Kräften der Natur umschlossen und in dem Leibe regieren die 7 Geister der Natur und das Herze der Natur stehet mitten inne» (Aurora 25, 22). Das Mikrokosmosmotiv tritt uns entgegen, Theos. Sendbriefe 22, 7: «Dan der Mensch ist eine kleine Welt aus der Großen und hat der ganzen großen Welt Eigenschaft in sich / dan Gott sprach zu ihm nach dem Falle: Du bist Erde und sollst zu Erde werden, das ist Sulphur. Mercurius und Sal: darinne stehet alles in dieser Welt / es sey geistlich (!) oder leiblich.» Boehme entwickelt — genau übrigens wie Paracelsus — aus dem Mikrokosmosgedanken heraus seine Lehre vom Tier im Menschen. Sie wird von ihm sogar biblisch fundiert auf Stellen wie Luc. 13, 32 (Herodes, dieser Fuchs), Mt. 23, 33 (Die Pharisäer sind Nattern und Schlangen); auch die Tiersymbole des Buches Daniel und der Apokalypse werden von ihm zu Hilfe genommen. So kann Boehme sagen: «So machet mancher eines Hundes Eigenschafft im äußeren Geiste dieser Welt, mancher eines Wolfes, eines Bähren, Löwen, Fuchsens, Hasen, Stieres, Pfauens, Hahnens, auch Kröten, oder Schlangen Eigenschafft, und so fort nach allen Creaturen» (Dreyfach Leben XI, 45). Weitere Stellen: Vierzig Fragen VII, 18, Dreyfach Leben VI, 49 u. ö.

Obiges Zitat aus Aurora 25, 22 brachte uns bereits Boehmes Lehre von den 7 Naturgeistern nahe. Auch sie ist aus der Kabbala geschöpft. Sie hängt natürlich zusammen mit der gnostischen Spekulation von den 7 Planetengeistern, die auch im Manichäismus als die 7 Archonten vorkommen[9]. In der Kabbala gibt die Siebenzahl der Planeten ebenfalls Anlaß zu weitgehenden Spekulationen (vgl. Jezirah V, 6 und 7, bei Bischoff a. a. O., S. 71); bei Boehme werden diese Planetengeister kombiniert mit den 7 Geistern Gottes aus Apok. 4, 5. Er nennt sie auch die 7 Quellgeister. Als Autodidakt gibt er eine unmögliche Etymologie dieses Terminus, die jedoch nicht des Tiefsinnes ermangelt. In der Kategorie Qualität steckt nach Boehme ein dreifacher Sinn, die Qual, die Quelle und die Qualität im üblichen Wortverstand. Diese 7 Quellgeister heißen Begierde, Ziehen oder Stachel der Bewegung, Kreuzrad, Feuer, Licht und Liebe, Schall Wort, oder Hauch und Wesen oder Gehäuse (lichtvolle Darstellung bei Ferdinand Weinhandl, Die Gestaltanalyse 1927, S. 99). Von diesen 7 Geistern kann Boehme sagen: «Wir wissen, daß die Seele im Hertzen wohnet: ihr eigen Wesen ist das Centrum der 7 Geister der Natur; sechs Geister sind das Regiment des Lebens und der siebente ist die Tinctur der Wesenheit. Denn ihre Wesenheit ist Blut und Fleisch (!), das machet die Tinctur, wiewohl die Tinctur nicht Fleisch und Blut ist, sondern eine Jungfrau ohne Gebären. Aber die 6 Geister in der Tinctur gebären je einer den andern» (Dreyfach Leben XIV, 17 — weitere Beispiele Dreyf. Leben XIV, 21, I, 22; Drey Princip. 21, 8). Daß in Apoc. 4, 5 diese 7 Geister «Geister Gottes» und nicht der Natur genannt werden, ist nach Boehme unwesentlich, denn er lehrt ja eine «Natur in Gott» und die Leiblichkeit Gottes, und was vom Mikrokosmos, dem Menschen, gilt, das gilt auch von Gott und umgekehrt.

Den dritten dieser Natur- oder Quellgeister nennt Boehme «Kreutzrad». Damit sind wir seiner Spekulation vom Rad der Geburt begegnet, die für ihn ebenfalls wesentlich ist. Neben der Ausdeutung der biblischen Urgeschichte könnte man die Ausdeutung der Thronwagenvision des Ezechiel (Ezech. 1—3), ein Zentrum kabbalistischer Spekulation, nennen. Die Kabbalisten haben

---

[9] Vgl. Chantepie de la Saussaye, Lehrbuch der Rel.-Geschichte II, S. 270.

diesen Wagen mit den vier Rädern, die nach allen Richtungen ohne Umwenden beweglich sind, kombiniert mit den orphischen Lehren vom Trochos tes geneseos. (Sohar II, 42f., bei Bischoff a. a. O., S. 85 und 223.) Boehme bringt aus dem Neuen Testament (Apoc. 4_5) noch die 7 Geister Gottes hinzu. So kann er sagen: «Also hat die Erde in ihrer Sucht den Geist des siebenfächigen Rades an sich gezogen und hält den in sich als eine eigene matrix naturae und wollte immer gerne in ihr selbst das Rad des Lebens erwecken: darum drehet sie sich um, denn sie hat beyde Feuer, als das Hitzige und auch das Kalte und will immer das unterste hinauf gegen der Sonnen.» (Dreyfach Leben XI, 5 — weitere Beispiele: Drey Princ. 4, 50, Vierzig Fragen I, 9.) — Die Ausführungen August Fausts über das «Rad der Geburt» (Einleitung zum 3. Band von Boehmes Werken, S. 31f.) zeigen, daß er keine Ahnung hat vom biblischen bzw. kabbalistischen Ursprung dieses Motivs. Oetinger wird dann noch Jakobus 3, 16 einbeziehen, um die Lehre vom «Rad der Geburt» noch fester biblisch zu verankern.

Er sagt: «Der Ausgang dieser Kräfte ist in der Tat ein zirkularer oder eine Rotation und wird von Jakobus Kap. 3 das Rad oder die Rotation der Natur genannt, sofern nämlich der Geist durch jene Zirkularkräfte die Natur hervorbringt, in Bewegung setzt und erhält» (Theologia ex idea vitae, ed. Hamberger, S. 134). Bei dem Bauersmann Michael Hahn heißt es gleicherweise: «Im Ungrunde ist der Zeugungs- und Geburtsquell aller wirkenden und leidenden, zeugenden und gebärenden Zentral- und Schoßkräfte (Emanation!) des allerheiligsten Lebensquells und Geburtsrades» (W. F. Stroh, die Lehre des württembergischen Theosophen Johann Michael Hahn, systematisch entwickelt, 2. Aufl. 1928, S. 391). Auch in Schellings «Weltaltern» kommt das «Rad der Geburt» sowohl makrokosmisch wie mikrokosmisch gewendet vor (ed. Manfred Schröter, 1947, S. 38, 68f., 232 u. ö.).

Gott ist nicht erst bei Nicolaus Cusanus, sondern auch schon bei den Kabbalisten coincidentia oppositorum (Scholem: the union and the root of all contradictions a. a. O., S. 386). Darum «urständet» auch das Böse in Gott (Scholem: The mystic does not recoil even before the consequence that in a higher sense there is a root of evil even in God a. a. O., S. 386). Das ist auch eine Lehre Jacob Boehmes,

die sogar, wo immer auch nur einige Kenntnis von Boehmes Gedankenwelt besteht, als allgemein bekannt vorausgesetzt werden kann. Während aber Heinrich Bornkamm in seiner Jugendarbeit (Luther und Boehme, 1925) auch diese Besonderheit Boehmes auf Luther zurückführen[10] möchte, und zwar auf Luthers Lehre vom Deus absconditus, dürfte nach unseren Darlegungen kein Zweifel darüber bestehen, daß auch in dieser Hinsicht die kabbalistische Mystik als geistiger Quellort dieser wichtigen Spekulation des Görlitzer Mystikers anzusehen ist.

Mit dem Pantheismus — genauer Panentheismus — der Kabbala bzw. ihrer Lehre von der Natur in Gott[11], die via emanationis zur materiellen Natur wird, nachdem sie zuerst durch die Geisterwelt hindurchgeschritten ist, hängt zusammen die eigenartige Lehre der Kabbalisten vom Zimzum. Sie machen sich Gedanken darüber, wie der Kosmos neben dem En Soph, der vorweltlichen Gottheit also, die das ganze All ausfüllte, Platz haben konnte. Die Lösung dieses Problems geht in die Richtung, daß Gott sich zusammengezogen habe, um für die Welt Platz zu schaffen. (Erich Bischoff a. a. O., S. 20; Elisabeth Zinn, Die Theologie Oetingers, Beitr. zur Förderung christl. Theologie XXXVI, 3, S. 174, 177; Schelling, Philosophie der Mythologie XII, 616.)

Bei Jacob Boehme heißt es dementsprechend: «Die große Weite

---

[10] Ernst Benz weist demgegenüber mit Recht darauf hin, daß Bornkamm Boehme viel zu sehr an Luther annähert und daß die lutherische Orthodoxie Boehme als Ketzer bekämpft hat (ZKG 1935, S. 110—113). Zu den orthodoxen Boehmebestreitern gehören Valentin Grießmann 1623, P. Wichmann 1624, Johannes Fabricius 1676, Tobias Wagner (Tübinger Kanzler) 1679, Abraham Calov 1684, Holzhausen 1690, M. Frick (Ulm) 1697, Adolf von Harleß 1882. Der Boehmeanhänger Gottfried Arnold nimmt den Meister gegen diese Angriffe in Schutz in seiner «Unpartheyischen Kirchen- und Ketzergeschichte», 1699/1701.

[11] Schelling behauptet, daß auch Spinoza die «Natur in Gott» lehre, «Weltalter», S. 45 — auch bei ihm sind Einflüsse der Kabbala von allen Kennern derselben immer angenommen worden. Schelling lehrt die «Natur in Gott» auch ganz deutlich in seiner Schrift: «Das Wesen der menschlichen Freiheit», ed. Horst Fuhrmans,, 1950' S. 16 17, 18, 24, 26, 27 u. o. Richard Rothe gibt zu, daß die Lehre von der «Natur in Gott» Pantheismus bedeute, aber, meint er, das sei nur ein innergöttlicher (Theologische Ethik 1845 I., S. 71 Anm.).

ohne Ende begehret die Enge und eine Einfaßlichkeit, darinnen sie sich mag offenbaren. Dann in der Weite und Stille wäre keine Offenbarung. So muß ein Anziehen und ein Einschließen sein, daraus die Offenbarung erscheine» (Dreyf. Leben I, 35, vgl. auch II, 12). Diese Offenbarung Gottes geschieht aber in der Schöpfung. Bei Oetinger und den beiden Hahn (Philipp Matthäus und Johann Michael) ist diese Lehre vom Zimzum häufig[12], ebenso klingt sie nach in Schellings «Diastole und Systole», für welche sich auch Goethe begeistert hat.

Die kabbalistischen Gelehrten haben auch sprachphilosophische Untersuchungen durchgeführt. Entsprechend ihrer ganzen Geistesrichtung, die nach Aufstellung eines «vorweltlichen Systems» (Oetinger) trachtete, zielten dieselben nach der Ur- oder Natursprache. Es war für sie selbstverständlich, daß dieselbe nur das Hebräische gewesen sein konnte[13]. Auch Boehme beschäftigt sich mit dem Problem der Ursprache. Mittels der Ur- oder Natursprache war Adam befähigt, allen Kreaturen Namen zu geben[14] (Vierzig

---

[12] Einzelnachweise in meinem Aufsatz «Oetinger und die Kabbala», «Judaica» 1948, S. 273.

[13] Vgl. Scholem: «Language in its purest form, that is, Hebrew, according to the Cabbalists, reflects the fundamental spiritual nature of the world; in other words, it has mystical value. Speech reaches God, because it comes from God», a. a. O., S. 389. Über Boehmes Sprachphilosophie haben gehandelt Ernst Benz in «Dichtung und Volkstum», Neue Folge des «Euphorion» 1936, S. 340—357, und Schleiff in ZKG 1938, S. 151. Es ist bezeichnend für die große Unkenntnis über diese doch sehr wichtigen Sprachtheorien, daß die Sprachphilosophie des großen Philologen Karl Voßler weder die Sprachtheorie der Kabbala noch die Boehmes erwähnt.

Vgl. Karl Voßler, Gesammelte Aufsätze zur Sprachphilosophie, 1923, 272 Seiten! Dieselbe Unkenntnis über dieses Problem verraten auch die Worte Alfred Bertholets, der das als Alttestamentler doch eigentlich hätte wissen müssen: «Franciscus Mercurius van Helmont (1618—1699) verwendet in seiner Erstlingsschrift seinen ganzen Scharfsinn darauf, zu beweisen, daß das Hebräische die natürliche Sprache der Menschheit sei, die, wäre nicht der verderbliche Einfluß der menschlichen Gesellschaft dazwischen gekommen, jedermann von Haus aus sprechen würde, und die selbst Taubstumme spielend erlernen müßten». (Seelenwanderung, Rel.-Gesch. Volksbücher, Tübingen 1906, S. 46). Auch Paracelsus sinnt diesem Problem nach (Heinrich Bornkamm in ZKG 1928, S. 449).

[14] Diese Ansicht findet sich auch bei Paracelsus: «Adam hat mittels der

Fragen IV, ed. Faust III, S. 7). Da auch Boehme der Meinung ist, daß dieselbe die hebräische war, finden sich bei ihm eine ganze Reihe von hebr. Lehnwörtern. Trotzdem versucht er immer wieder unter Zugrundelegung deutscher Wörter Wesenhaftes über die Natursprache auszusagen. So müht sich Boehme in «Dreyfach Leben» ab, mit Hilfe des Wortes «schuf» den Vorgang des Schaffens zu schildern (z. B. V, 87, 88). Als Paradigma diene V, 102: «Wie der Mund das Wort «*schuf*» formet, also ist die Schöpfung auch geformet worden. Denn die Lippen tun sich auf und der Obergaumen mit den Zähnen faßet sich mit der unteren Lippe und zischet der Geist durch die Zähne. Das ist also: Wie sich die Lippen als der äußere Umfang austun, also hat sich aufgetan die Matrix der Gebärerin, verstehe in der Entzündung. Das Zischen ist das Feuer und aus dem Feuer die Luft, als ein Geist der Matrix, welcher jetzt erwecket und zuvor im Zentro nicht erkannt ward, sondern alleine in der Weisheit vor der Dreizahl.» Natürlich wird die Trennung in die Einzelsprachen mit der Geschichte vom Turmbau zu Babel begründet; in der Ewigkeit wird die Sprachentrennung aufhören, darum soll die innere Emigration aus «Babel» jetzt schon beginnen: «Gehet aus von den Sprachen in Babel: dann wir reden in Jerusalem alle nur eine Sprache: Babel brennet im Feuer. Amen» (V, 149). Unter Babel ist die sündige Welt zu verstehen, unter der «einen Sprache» ein pfingstliches Ereignis.

Die sprachphilosophischen Untersuchungen der Kabbalisten richten sich vorzüglich auf den Gottesnamen. Name ist ja in der ganzen Antike nicht Schall und Rauch, sondern Realität. Und dem alttestamentlichen Gottesnamen wurde ja solche efficacia zugesprochen, daß man ihn möglichst vermied, um ihn nicht zu mißbrauchen. Das Verhältnis zum Gottesnamen ist auch in der Kabbala ein magisches, wie das zu den Namen überhaupt. Die Beschäftigung mit den Gottesnamen der Bibel ist darum ein wesentliches Stück der sog. praktischen Kabbala (vgl. Erich Bischoff, Die Elemente

---

Kunst Signata den Tieren die Namen gegeben. Er war der erste Signator. Auß Hebräischer Sprach — die aber Paracelsus nicht beherrscht, wie man an vielen Einzelbeobachtungen feststellen kann — fließen auch die rechten Namen (!) her und werden erfunden jedwedem nach seiner Arth, Natur und Eigenschafft.» De Signatura Rerum (Huser, Bd. 6, S. 356).

der Kabbala II, 1914, S. 35—39). Wenn August Wünsche in seinem Artikel Kabbala in RE ³9, S. 681, diese Beschäftigung mit den Gottesnamen «ein kindisches Spiel» nennt, dann beweist er damit, daß ihm jedes tiefere Verständnis für den religiösen Sinn dieser Dinge abgeht. Dieser Vorwurf kann gegen Boehme nicht erhoben werden; er ist auch darin ein gelehriger Schüler der Kabbalisten, daß er sich mit dem Tetragrammaton beschäftigt[15]. Auch dieser für den Laien doch so schwierige Terminus ist ihm wohlvertraut. So schreibt er im Rahmen einer Erklärung der 4. Bitte des Vaterunsers: «Wiewol es der letzte Buchstabe in der Sylbe Brot ausspricht, daß es paradiesisch Brot sei, dann das Creutz führet in seinem Charakter – in der Natursprache den schweren Namen Gottes. Welches, so man den recht erklären und nach der Natur-Sprache (!) verstehen will, in dem Worte Tetragrammaton gewaltig und zum höchsten verstanden wird. Dann fasset es alle drey Principia. Und in dem Worte Adonaj wird Gott in einem Principio, als in der Englischen Welt verstanden, welches in einem sondern Traktat mag erklärt werden» (Dreyfach Leben XVI, 34). «Phantastische Spielerei» nennt auch Franz Dibelius Boehmes Meditation über den Gottesnamen Jehovah: «Die Dreiheit offenbart sich aus der Einheit in einem dreifachen Hauchen, und dasselbe heißet mit seinem sensualischen Namen Jehovah. Denn die Einheit als das J gehet in sich selber ein in ein dreifaches Wesen, das heißet Je, und das Je ist der Vater; der führet sich mit seinem hauchenden Willen ins Ho als in eine Fassung der Liebe, und im Ho wird das Wort aller Kräfte verstanden, denn es macht eine Circumferenz oder Umschluß seiner selber, als das ewige Etwas oder Ichts (Heidegger!). Davon gehet die Liebe-Lust aus, welcher Ausgang ist der Geist, der fasset und formieret sich ins Va. Denn das V ist der Geist als der Ausgang

---

[15] Vgl. den Auszug aus Paracelsus' Schrift «Tetragrammaton» bei Gottfried Arnold, Unpartheyische Kirchen- und Ketzerhistorie, II. Anhang, S. 1511—1521. Paracelsus verweist mehrfach auf seine Schrift «Cabballiah», so in «De signatura Rerum» IX (Huser, Bd. 6, S. 352). Für ihn waren die Weisen von Bethlehem «Gabalisten», ebenso Moses, Aaron, Elias, Bildad, Enoch, David, Salomon, Daniel, Baruch, Jeremias, Hesekiel (Huser, Bd. 3, S. 60). Bei Boehme kommt der terminus «Gabala» dreimal vor (Theos. Fragen III 34 VI 11).,

und A ist die Weisheit, darin sich der Geist fasset zu einem wirkenden Leben» (RE ³3, S. 275, ohne nähere Stellenangabe).

Wünsche bietet ein Beispiel kabbalistischer Silbensymbolik mit dem Gottesnamen Elohim (a. a. O., S. 681). Dasselbe Verfahren wendet auch Boehme an auf Mer-cu-ri-us (Drey Principien I, 13), Sul-phur (Drey Princip. II, 7). Sul soll die Seele, phur das herbe Rad (!) an ihme selber bedeuten (Dreyfach Leben II, 41). Dieselben Manipulationen nimmt Boehme auch mit dem Wort Jesus (Drey Princ. 22, 87), Christus (22, 88) und Immanuel (22, 84) vor. Ebenso verfährt er mit den Vokalen A E I O U des Alphabeths (Vierzig Fragen I, 102). Aus der Apokalypse leitet Boehme ab, daß es 24 Buchstaben in der Natursprache geben müsse (Dreyfach Leben IX, 67—70). Wieder greift August Faust vollständig daneben, wenn er Boehmes Zahlenspekulationen von Quirinus Kuhlmann herleiten will, und es ist lediglich eine petitio principii, wenn Faust behauptet, daß Boehme im Grunde derartigen Phantastereien fern steht (Vorrede zum 3. Band der Werke Boehmes, S. 33, Anm. 34).

Nach der Kabbala ist der fromme Mensch verpflichtet, Gott in der Natur zu suchen. Darum wird Sohar II fol. 23 (ed. Müller 1932, S. 170—174) die Alchemie religiös begründet. Alle Kabbalisten treiben sie, die christlichen wie Paracelsus, Knorr von Rosenroth, Van Helmont, Vater und Sohn, Dippel (Erfinder des Berliner Blaus) und Oetinger ganz besonders eifrig[16]. Susanna von Klettenberg, die «schöne Seele Goethes», war auf diesem Gebiete ebenfalls zu Hause. Sie hat dem Rekonvalescenten Goethe Wellings Opus magokabbalisticum empfohlen. Goethe hat es angeschafft, fleißig darin studiert und daher seine guten Kenntnisse der Adepten gewonnen, die im ersten Teil des Faust hervortreten. Zwar hat Boehme erklärt, er verstehe nicht viel von ihr, aber mit den alchemistischen Ausdrücken wie Sulphur, Mercurius, Quintessenz, Ternarius Sanctus, Tinktur, Coagulation etc. ist er sehr wohl vertraut. Er hat sie fast alle aus Paracelsus übernommen, ebenso wie die Titel der meisten seiner Schriften[17].

---

[16] Schelling verteidigt die Alchemie in den Weltaltern, S. 152f.

[17] Wir nennen außer «De Signatura rerum», «Mysterium Magnum» (vgl. Will-Erich Peuckert, Paracelsus, 1941, S. 50), der Titel «Vom dreyfachen Leben», geht über Paracelsus sogar zurück zu Marsilio Ficinos «de vita

Auch die Astrologie wird von den «praktischen Kabbalisten» betrieben ohne irgendwelche Gewissensbisse, die religiöse Begründung liefert wieder der Sohar (II fol. 171a—172a, ed Müller 1932, S. 174f.). Sie nimmt bei Boehme einen breiten Raum ein. Beispiele «Dreyfach Leben» X, 34, XI, 33, XVII, 4[18]. Ein weiteres Betätigungsfeld «Praktischer Kabbalistik» war die Welt des Okkulten, Traumdeutung, Zauberei, Spiritismus (vgl. Bischoff II «Magische Künste», S. 169—206). Auch hier ist Boehme als Renaissancemensch durchaus heimisch. Er sagt in den Vierzig Fragen: «So hat der Seelen Geist Macht, einen andern Menschen in Marc und Bein, als in Sulphur einzugehen und ihme, so er falsch, in die Turbam einzuführen, so ferne derjenige nicht mit Gottes Geist gewappnet ist, daß er nur bloß im Geist dieser Welt erfunden wird, wie das an den Zauber-Huren zu sehen ist.» VI, 15. Damit schon ist erwiesen, daß es bei Boehme ebenso wie bei Paracelsus ein Lehrstück «De sagis» gibt; Belege können leicht erbracht werden.

Bei den Kabbalisten gibt es eine ausgesprochene Farbensymbolik. Sie beschäftigt sich zum Beispiel mit der Flamme und stellt fest, daß dieselbe aus einer blauen und einer gelben Komponente besteht. Blau bedeutet dann die weiblichen, rot die männlichen Potenzen sowohl der Gottheit wie der Kreatur. An diese Farbensymbolik wird man erinnert, wenn man Boehmes Ausdeutung des Regenbogens kennen lernt: «Blau bedeutet die Wesenheit, rot den Vater im Feuerglantz, gelb bedeutet das Licht, den Glanz, die Majestät des Sohnes Gottes, braun bedeutet die Dunkelheit und die Vermischung aller Gestälte. Und auf solchem Bogen wird Christus des Menschen Sohn mit dem letzten Gericht erscheinen» (Dreyfach Leben VI, 65).

Eine Richtung der Kabbalisten hat die «Apokatastasis ton Panton» gelehrt, wie der «christliche Gnostiker» Origenes. Hierin folgt Boehme nicht. Er ist der Ansicht: «Aus der Hölle ist kein Wider-

triplici» (vgl. Walter Dress, Die Mystik des Marsilio Ficino, 1929, S. 152 und Will-Erich Peuckert a. a. O., S. 132). Ebenso ist es mit Boehmes Titel: «Von den drei Principien», er stammt aus «De Natura rerum» VI, 265 (ed. Sudhoff I, XI, 318) und kommt auch als Überschrift vor: «Von den dreyen Principiis» (vgl. Sudhoff I, III, S. 1—11).

[18] Oetingers Verteidigung der Astrologie (!) findet sich in der «Lehrtafel der Antonia» (Werke ed. Ehmann II, 1, S. 197).

rufen» (Dreyfach Leben VIII, 5). Die schwäbischen Theosophen Oetinger und Hahn lenken wieder zur Apokatastasis zurück im Anschluß an Albrecht Bengel; sie ist auch heute noch bei den schwäbischen Pietisten mindestens esoterisch in Geltung, während etwa Denker wie Lessing und Leibniz mit Boehme an der sog. Ewigkeit der Höllenstrafen[19] festhalten und dies auch ausführlich begründet haben. Ferner lehrt die Kabbala — oder mindestens einzelne Schulen in ihr — den Gilgul, die Seelenwanderung (vgl. Bischoff II, S. 138—150). Hierin leistet Boehme auch keine Gefolgschaft. Doch schon der Theosoph Franciscus Mercurius van Helmont (1614—1699) kehrt zu dieser alt-orphischen Lehre zurück[20]. Die Anthroposophie Steinerscher Richtung — welche sich merkwürdigerweise wenig auf Kabbala und Boehme beruft, wohl aus mangelnder Kenntnis derselben — hat sie jedoch wieder aus Indien importiert und propagiert in charakteristisch abendländischer Wendung den Karma-Gedanken[21].

Zum Schluß sei noch auf eine Gemeinsamkeit zwischen Kabbala und Boehme hingewiesen, die sachlich schon längst erwiesen wurde, auch wenn der Name bis jetzt absichtlich noch unerwähnt blieb. Gemeint ist die Lehre vom «werdenden Gott», der sog. Theogonische Prozeß. Unsere Darlegungen am Anfang schon haben gezeigt, daß die Kosmogonie zugleich Theogonie ist und umgekehrt, weil ja pantheistisch in beiden Systemen von einer «Natur in Gott» die Rede ist. In diesem für alle Mystik so typischen Gedanken übt die Kabbala auch heute noch den weitesten Einfluß auf weite Kreise aus. Wir finden dieselbe Lehre vom «Werdenden Gott» ausgesprochen und womöglich als ganz eigene und ganz neue Neuentdeckung verkündet bei Angelus Silesius[22], Schelling, Novalis, Rothe, Chri-

---

[19] Vgl. Willy Hellpach, Beiträge zur Leibnizforschung, Reutlingen 1947, S. 129ff.

[20] Alfred Bertholet a. a. O., S. 46. Auch Richard Rothe suchte in modifizierter Form die Seelenwanderungslehre für die christliche Dogmatik mindestens als «Wahrheitsmoment» zu retten (vgl. Heinrich Holtzmann, R. Rothes spekulatives System, Freiburg 1899, S. 258).

[21] Vgl. Paul Althaus, Die letzten Dinge, 3. Aufl., S. 152—164.

[22] Den Mythos vom «werdenden Gott» finde ich in Cherub. Wandersmann I, 52: «Ein Senfkorn ist mein Geist, durchscheint ihn seine Sonne, so wächst er Gotte gleich (!) mit freudenreicher Wonne.» Die theosophische

stian Hermann Weiße, Rudolf Steiner, Max Scheler und Rilke. Ja auch die NS-Ideologen L. F. Clauß, Hauer, Schwarz[23] meinten, wohl angeregt durch Gedankengänge Kolbenheyers (der ja auch einen Spinoza- und Boehme-Roman geschrieben hat, ehe er die Paracelsus-Trilogie begann), diese mystische These vom werdenden Gott sei geeignet, die Rassenmystik religiös fruchtbar zu machen. Daß sie dabei ihre Zuflucht genommen haben zu einer gerade durch die jüdische Kabbala ins Abendland importierten Lehre, gehört zu den grausigen Ironien dieser Weltanschauungsmache, so wie für den Kundigen keine erheblichen Unterschiede bestanden zwischen dem Pantheismus Spinozas und dem Rosenbergischen «Mythus».

Ich bin mir bewußt, daß die hier aufgezeigte Übereinstimmung zwischen der kabbalistischen Mystik und der Boehmeschen Gnosis bei vielen Lesern Kopfschütteln erregen wird. Aber der Grund liegt nicht in der Neuheit der hier ausgesprochenen Thesen — ich könnte eine stattliche Anzahl von Gewährsmännern anführen von dem eingangs erwähnten Cappel Hecht bis zur Gegenwart —, sondern in der großen Unkenntnis sowohl über die Kabbala wie über Boehme. Gerhard Gershom Scholem, Professor für Jüdische Mystische Literatur an der Universität Jerusalem — also sicher ein Sachkenner —, spricht von der «Affinität zwischen der Religion Jacob Boehmes und der Kabbalah», sie sei nicht mit Unrecht schon den ältesten Gegnern — und wir fügen hinzu Freunden — Boehmes aufgefallen. Es sei geradezu grotesk, daß es der neueren Boehmeliteratur gelungen sei, diese Beziehungen in Vergessenheit zu bringen (Eranosjahrbuch 1949, S. 305)[24]. Dieser Vergessenheit möchten obige Ausführungen sowohl Boehme wie die Kabbala entreißen. Es ist meine Überzeugung, daß damit ein Schlüssel gewonnen ist, um viele Bereiche der sonst völlig unverständlichen Gedankenwelt Boehmes

---

Grundlage wird deutlich I, 257: «Daß Gott dreieinig ist, zeigt dir ein jedes Kraut, da Schwefel, Salz, Merkur, in einem wird geschaut». Auch bei Schelling wird die Trinität aus dem kosmogonisch-theogonischen Prozeß heraus konstruiert (Weltalter, S. 144 u. ö.).

[23] Einzelnachweise bei Fritz-Joachim von Rintelen, Dämonie des Willens, 1947, S. 89. Dort auch Ausführungen über den theogonischen Prozeß bei Boehme, desgl. bei Hans Meyer a. a. O., S. 57; Kurt Leese, Krisis und Wende.

[24] Scholem hatte diese These schon früher vertreten, vgl. Enzyklopedia Judaica, 9. Band, 1932, S. 729.

und darüber hinaus der Theosophie aufzuschließen[25]. Ich weiß mich in diesem Bemühen im Einklang mit den schon genannten Forschern Benz, Bornkamm, Leese, Peuckert sowie mit dem noch nicht genannten polnisch-französischen Boehmeforscher Alexandre Koyré (Schüler von Husserl)[26] sowie mit Hans Meyer, der in seiner Geschichte der Abendl. Weltanschauung (Bd. IV, S. 58) den großen Einfluß der Kabbala auf die ganze Renaissancephilosophie andeutet. Für Paracelsus ist dieser Einfluß heute wieder weithin anerkannt, für Boehme noch nicht. Darum ist eine sorgfältige Erforschung der angegebenen Gebiete nötig. Dazu möchte dieser Beitrag einen Anstoß geben.

ERWÄHLUNG ALS GABE UND AUFGABE

Eine Analyse des Jesus-Prozesses

von Josef Éliás, Pastor der reformierten Judenmission in Ungarn, Budapest

Vorwort

Die *ganze* Heilige Schrift spricht über das Verhalten, das aus der Tatsache des Auserwähltseins folgt; dennoch, um dem Ziel geradeaus zuzusteuern und um dabei eine biblische Methode zu befolgen, habe ich ein entscheidendes Moment der Heilgeschichte, den sog. Jesus-Prozeß, meinen Betrachtungen zu Grunde gelegt. Wir können füglich behaupten, daß der Jesus-Prozeß eine kulminierende Begeben-

[25] Franz Xaver von Baader zitiert seitenlang Wachters «Elucidarius Cabbalisticus», um Jacob Boehme zu kommentieren (Werke I, 3, 405ff.).

[26] «Il est nullement impossible, il est même très probable que Boehme ait eu quelque notion de la doctrine cabbalistique. Il avait des amis, qui y étaient versés... Il est fort possible aussi que la mystique spéculative de Jacob Boehme ait des ressemblances avec celle du Zohar. Le fait qu'un certain nombre de cabbalistes l'affirment n'est pas sans importance.» (La philosophie de Jacob Boehme, Paris 1929, S. 126f.)